

RENTNERISCHES

Für Alte und solche,
die es werden wollen



Nr. 33
Oktober 2022

AKKRÜTZEL

JENAS FÜHRENDE SENIORENZEITUNG

Solidarische
Beschriftung an
Jenaer Buchhandlung

Bundesbank fällt
durch Stresstest

Presse führt Dekadenz
als Thema ein



Gefahr droht nur denjenigen, die nicht auf das Leben reagieren

Feige Desolante Partei

Die FDP hat schon die ganz richtigen Koalitionspartner. Eine weitere Nichtfalsifizierung dieser Hassvermutung gab sie am Rande des Altstadtfestes mit einem FDP-Stand, an dem der örtliche FDP-Bundestagsabgeordnete mit ein paar Nebenmännern anwese, der ist so ein Älterer mit Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisbart, mit dem er vermutlich im Wahlkampf vertrauenswürdig nach Barem und Rarem ausgesehen hat.

Die also geben sich, man muss es so deutlich und ungeschminkt sagen, komplett rotgrün, was die Attitüde angeht und die Arroganz gegenüber den Bürgern auf der Straße, auf der sie sich nun einmal aufhielten, um zu Energiefragen zu informieren oder ins Gespräch zu kommen. Wer, so stellten wir die erste Testfrage, es denn gewesen sei, der den Atomausstieg, genauer gesagt die Rückgängigmachung von der Abkehr von Atom-Ausstieg, in der Merkel-Ära verkündet habe. Wussten sie nicht. War Westerwelle.

Der musste das, meint der.

Sein Bundeskanzler hat getwittert oder twittern lassen: „Friedlich seine Meinung zu äußern,

das ist eins der wichtigsten Rechte unserer Demokratie. Wenn Kundgebungen von Extremisten, Querdenkern und Verfassungsfeinden gekapert werden, nehmen wir das nicht hin. Denn unsere Demokratie ist wehrhaft.“ Ob er dazu eine Meinung habe.

Nein, Twitter beachte er nicht.

Seine Innenministerin Nancy Faeser hat den Expertenkreis Politischer Islamismus aufgelöst, ob er daran etwas auszusetzen habe.

Einer der Nebenmänner springt ein: Das sei, um keine Vorzugsbehandlung auszuüben, alle Extremismen seien gleichermaßen zu bekämpfen.

Dieses, wie man es heute nennt, Wording ist nun absolut Der rotgrüne Kanal.

Westerwelle hatte noch damit geworben, eine linke Regierung verhindern zu wollen, jetzt sind die das selbst. Der Kemmerich wurde rückgängig gemacht, damit man im Bund mitregieren dürfen würde – dafür? Das ist es, was sie können? Niemand der FDP-Wäh-



ler hat die FDP dafür gewählt, was sie jetzt performt.

Uns zum Weggehen auffordern, das können sie. Und denken, dass alle solche Luschen sind wie sie.

Wenn der für die Verantwortung bezahlt werden will, sollte er sich nicht wundern, wenn man ihn verantwortlich macht für das, was regiert und angerichtet wird, oder von ihm erwartet, es wenigstens zu verstehen.

Was denn wir, diese Frage bezog sich aufs Energetische, zu empfehlen hätten.

Darauf hatten wir, wie es auch heute allenthalben heißt: eine klare Botschaft: sich in Grund und Boden schämen! Dafür, Rotgrün mitzumachen, vor Scham im Boden zu versinken.

Au, das wurde als übergriffig empfunden, mit so jemandem könne man nicht reden.

Dies kennen wir bereits von den anderen Parteien, und nichts anderes war ja unsere Behauptung, neu war, dass der eine Nebenmann uns den Fotoapparat aus der Hand riss, um zu verhindern, dass der Abgeordnete fotografiert würde. Verständlich, dass auch



der FDP irgendwas doch zu peinlich wird. Effizient, wie wir arbeiten, machen wir aus dem so entstandenen Foto gleich das Titelbild.

Wir, so sagten wir es denen, schauen eben darauf, wie die Pseudoelitären sich den Bürgern gegenüber verhalten, prüfen auf Arroganz und Inkompetenz. Ja dann ist das eben die selbsterfüllende Prophezeiung, meinten die. Den Beweis hätten sie aber auch bleibenlassen können, der oblag vollständig ihnen. Wenn es so einfach wäre, dass es davon abhinge, was wir sagen. Dann würden wir doch sagen, ja, die tun einen großartigen Job.

Eine Woche Phoenix zu gucken, empfiehlt er, dann wäre man nicht so uninformiert und könne die Abläufe besser verstehen. Muss schon schlimm für ihn sein, sich mit jemand schlecht Informierten abgeben zu müssen, nicht mal in Wahlkampfzeit.

Wir sind aber auch Kumpel und bauen Brücken; dass auf unser Statement, wir sind für unsere Regierung verantwortlich und er ist Vertreter des gesamten Volkes, die Reaktion: „Ja genau! Na bitte, das ist doch einigender Konsens“ ausbleibt, ist eben FDP2022.

Was hatte der noch oder überhaupt Substanzielles einzubringen? Einen Ehevergleich. So wäre das mit einem Koalitionspartner eben auch, man muss Kompromisse schließen.

Weiß das seine Frau, dass er sie mit Koalitionspartnern vergleicht oder gleichsetzt oder relativiert? Dann sind die Eheprobleme da, nur haben die uns nicht zu interessieren, weil sie uns nicht betreffen, im Gegensatz zu der politischen Erosion, für die nun auch die FDP steht, die lieber schlecht regiert als gar nicht. Für seine Ehe wird er nicht von der Allgemeinheit bezahlt, und die Kompromisse gehen nicht zu Lasten des Landes. Wer Hinweise auf Betrug gäbe, würde höchstwahrscheinlich nicht als ehedelegitimierender Partnerschaftsfeind hingestellt.

Da hätten wir noch etwas zu prophezeien, nämlich: Die FDP hat ihre letzte zweite Chance.

Mal sehen, ob sich das bewahrheitet.

Ermittlung

Die Staatsanwaltschaft hat gegen den vormaligen Kulturamtsleiter Zipf ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Vielleicht war er schlecht. Da er nicht mehr hier ist, besteht nicht die Gefahr, dass die Kultur gepfändet wird. Er kann auf eine schwere Jugend verweisen; die verbrachte er als Künstlerischer Leiter des Theaterhauses.

Solidarität

Die Jenaer SPD führte eine Demonstration für die Ukraine durch. In der Ukraine war man überrascht zu sehen, dass die SPD eine Ankündigung wirklich umsetzte.

Stipendium

Jena vergibt das Dixel-Stipendium an einen der Jenaer Künstler, die einen Bezug zu Jena haben und sich um die Stadt verdient gemacht haben. Sich verdient um Jena zu machen, bedeu-



tet, nicht das Senioren-Akrützel herauszugeben.

Werbesex

Der Stadtrat debattierte über Sexismus in der Werbung. Man kam überein, welchen ausfindig zu machen, weil es ja ein Antrag der Grünen war, den zu ahnden. Genaugenommen ist jede Werbung sexistisch, weil es darum geht, dass entweder Geld für oder von Frauen ausgegeben wird.



Ganz miese Tour zur Stabilitätskultur



Konzipiert, als die Inflation noch verdeckt war: Roadshow zur Stabilitätskultur

Wer bisher Arroganz und überbezahlte Frechheit für ein Wesensmerkmal der Parteien hielt, muss umdenken; die Bundesbank steht dem nicht nach. Wie zum Beweis macht sie etwas, das wohl im Fachjargon PR-Aktion heißt, und stellt einen Truck mit ein paar Mitarbeitern in ausgewählte Fußgängerzonen, vermutlich um Desinformationen von russischen Hackern zuvorzukommen, mit der Aufschrift „Werte wahren, Zukunft gestalten, die Tour zur Stabilitätskultur“.

Da steht also, jüngst in Jena neben dem Rathaus, dieser Groß-

brummi mit Multimedia-Info-Teil und ein paar Leuten am Schirm wie im Wahlkampf, nur das sie nicht gewählt werden wollen und sich demzufolge nicht genieren müssen, wenn sie auf die Frechheit hingewiesen werden, dass „Stabilitätskultur“ den Passanten unter dem Namen Inflation bekannt ist und das Wahren der Werte einem sehr weit gefassten Begriff unterliegen müsse angesichts der realen Politik.

Für die aber und das alles können sie nichts, beteuern sie, versuchen noch, ihre rhetorischen Stanzen loszuwerden, aber den

Widerspruch zur Realität sehen sie nicht als ihr Problem. Die Bundesbank mache die Inflation nicht, die wir schließlich so lange kaum gehabt hätten. Ja, jetzt, Energie und Ukraine, aber habe auch nicht die Bundesbank veranlasst. Und höhere Preise zahlen müssten sie selbst schließlich auch.

„Die Bundesbank setzt die Vorgaben der EZB um“, beschreiben sie noch ihre Funktion, nichts anderes haben wir ihnen angelastet.

Wie man ein Gespräch geschickt beendet, hat ihnen anscheinend niemand beigebracht; „Nehmen

Sie den gleich mit“, sagt ein Bundesbanker zu einem anderen eher kritischen Passanten.

Sie sehen sich selbst indes als irgendwie wertschöpfend, nicht vom Steuerzahler finanziert, wo die Bundesbank doch an den Bundeshaushalt überweise, und zehntausend Mitarbeiter könnten schließlich nicht alle unwichtig sein.

Die, die da stehen, wohl doch, wenn sie ohne Probleme abgestellt werden können. Geht vielleicht alles aus dem Wirhamsja-Fonds. Wäre die Stabilitätstour eingespart worden, wäre das nicht nur besser für die Dieseltanks und das Klima, das gesparte Geld flösse in den Bundeshaushalt.

„Wollen Sie hier Ihren Frust ablassen?“ hat schon SPD-Niveau.

Eine Seniorin meint, etwas mehr Bescheidenheit wäre besser.

Ob die sich darunter was vorstellen können, ist fraglich.

Darum fragten wir bei der Pressestelle der Bundesbank: Welche Kosten sind für diese Tour veranschlagt, insbesondere wieviele Arbeitsstunden für das Personal mit Kontakt zu den Passanten ist geplant und wieviel Diesel wird für die Fahrt veranschlagt (bzw. wie hoch ist der Durchschnittsverbrauch des Trucks)? Welche Gremien haben über den Begriff Stabilitätstour entschieden? Welche Schulungen oder Anweisungen für den Kontakt mit Bürgern, speziell über die Geldpolitik besorgten, wurden den Mitarbeitern zuteil?

Die Pressestelle der Bundesbank antwortete uns: „Die Kosten für die Tour werden sich insgesamt auf etwa 3 Millionen Euro belaufen. Pro Tag sind zwei Beschäftigte der Bundesbank für den Kontakt zu den Passanten eingeplant. Bei diesen Beschäftigten handelt es sich um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Öffentlichkeitsarbeit der Hauptverwaltungen der Bundesbank, die sich in den Notenbankthemen gut auskennen und in deren Vermittlung erfahren sind.“

Im Rahmen ihres Umweltmanagements kompensiert die Bundesbank in Zusammenarbeit mit dem Umweltbundesamt nachträglich alle Treibhausgasemissionen des Geschäftsverkehrs. Entsprechend wird im Anschluss an die

Roadshow auch der tatsächliche Dieselverbrauch des Trucks kompensiert“, und: „Der Vorstand der Bundesbank hat im Jahr 2020 die Roadshow mit dem Begriff „Stabilitätstour“ beschlossen. Aufgrund der Corona-Pandemie konnte die Roadshow nicht wie geplant 2021, sondern erst 2022 durchgeführt werden.“

Dass der Diesel woanders eingespart würde, dachten wir uns schon, wir vermuten bei den Autofahrern, durch die Inflation.

bz

An der Regierung kann's ja nicht liegen - die entlastet doch ständig.



Report



Sehr solidarisch

Als im Sommer das Bundesverfassungsgericht zur Masernimpfpflicht urteilte und sie für grundgesetzkonform erklärte, schrieb die in Augsburg erscheinende AUGSBURGER ALLGEMEINE, wieso Impfskeptiker schieflegten, wenn sie das Verfassungsgerichtsurteil zur Masernimpfpflicht schon als Vorläufer zur Coronaimpfpflicht missdeuten wollen; zitiert nach DLF-Pressechau mit Einleitung, die AUGSBURGER ALLGEMEINE halte *Sorgen von Impfskeptikern, dass nun auch bald eine Corona-Impfpflicht kommen könne, für nicht nachvollziehbar: „Diese Panikmache verfängt zwar in Teilen der Bevölkerung, ist aber derzeit unbegründet. Denn die Impfungen sind nicht vergleichbar. So ist die Wirksamkeit des Masern-Impfstoffs seit mehr als 50 Jahren erwiesen. Die Impfung sorgt dafür, dass*

die Masern weltweit ausgerottet werden können. Die Corona-Impfung ist noch relativ neu, schützt andere Menschen nicht vor Ansteckung und hält nur begrenzt“, das war nicht etwa im Sommer letzten Jahres, vor den Wahlen, sondern jüngst, vor ein paar Wochen.

Das ist der Grund. Neu und schützt andere nicht, hält nur begrenzt, darum kann es gar keine Impfpflicht geben.

Neuer Schwurbel ist, nicht glauben zu wollen, dass diese Fakten bei der politischen Entscheidung übergangen würden.

Wird wohl nicht nur in Augsburg so sein. Lokaljournalisten denken mindestens bundesweit. Obschon nicht alle Bundespolitiker Zugang zur AUGSBURGER ALLGEMEINEN haben.

Nun ist Folgendes passiert, ein Jenaer Buchladen wurde bei einer Farbattacke beschmiert mit Paro-

len, die auf einen Hintergrund aus dem Impfpflichtmilieu schließen lassen.

Kann man so etwas Terror nennen?

Die Lokalpresse sieht Terror. Auf Deutsch Schrecken. „Einiges spricht dafür, dass die Täter Impfgegner erschrecken wollten“, so lautet die Bildunterschrift unter dem Foto in der TLZ.

Darum fragten wir bei den beiden Jenaer Bundestagsabgeordneten Lenkert und Becker, die sich vor einem halben Jahr für die Coronaimpfpflicht eingesetzt haben, sich jedoch gewiss nun von dieser Art von Anschlägen distanzieren: *Wie lautet ihre Distanzierung?*

Uns hat noch keine Antwort erteilt, wir reichen sie nach, sobald sie eintrifft.

Möglich, dass sie noch nachdenken, wie sie sich solidarisieren und mit wem. Möglich auch, dass

wir einfach die Falschen gefragt haben, wir halten uns aus journalistischer Gewohnheit immer an die größten Wichtigtuer. Der Selbstbeauftragte für Behinderte fragte bei denen, die so 'rumhängen, denen zu wenig vorgelesen wurde, die keine Beziehung zu Büchern und dem Handel haben, deren Intellekt als Sondervermögen zu benennen wäre und die demzufolge links sind. ‚Wir waren es nicht‘, lautete die erste Erwiderung auf die Frage, was sie davon hielten. Habe ja keiner behauptet, und wie fänden sie es? Ganz richtig, meinten die, der ist doch ungeimpft und das sei Meinungsäußerung, Kunstaktion und schon in Ordnung.

Also wie Jusos, nur noch unverstellter.

Und von so was können sich die Herren Politiker nicht distanzieren, da wären sie draußen. Dann tröstet es sie auch nicht, dass die FDP inzwischen genauso ist.

Sein wir also nachsichtig und hegen wir die Erwartung, dass die Legalisierung der Drogen die kathartische Wirkung entfaltet.

ia, mg, bz



Gegebene Empfehlung



Da stand also diese MDR-Pommesbude am Holzmarkt, die Pommes frites haben wir nicht gekostet, aber an der Befragung teilgenommen.

So ein Aufstellerding mit großem

Blatt Papier stand da, man war aufgefordert, Anregungen und Wünsche draufzuschreiben zu der Frage, wie Deutschland kinderfreundlicher gemacht werden könne.

Haben wir getan; „Kein Genderquatsch an Schulen, keine Propaganda in Kinderkanal/FUNK“, so unser Tipp.

Klar, nützt nichts, aber wenn sie schon mal fragen. ●

Also das wäre mir ja nun total neu,
dass das Alte Rom an hohen Kosten für
Benzin und Strom untergegangen sein soll!



DEKADENZ

Die Presse, vorerst die Regionalpresse, ist so weit, das Thema Dekadenz einzuführen, indem sie schon mal das Wort in den Kommentar nimmt. Oder wie es zeitungsgrammatisch heißen würde: Dekadenz in Lokalzeitung angekommen.

Wir wollen nicht gleich zu viel erwarten oder überhaupt viel. Es wird für den Anfang nicht darum gehen können, dass sich überbezahlte Redakteure den Bauch vollstopfen, auch nicht um die Kaste von Politikern, die aus den Nähten platzen würde, wenn es Nähte gäbe, nicht um die Arroganz der Parteien und nicht um die sonstigen staatsdelegitimierenden Zustände, die uns die Blase inkompetenter Trottel eingebrockt hat. Auch nicht um Politiker, die uns mit Aussagen über ihr Duschverhalten beekeln.

Ein Jenaer Alteredakteur hat

in seiner TLZ-Spalte noch Platz, nachdem er mit Auffüllwörtern etwas zur Festlegung der Strompreise breitgetreten hat, und berichtet: „Am Mittagstisch der Redaktion lief am Montag obendrein diese Diskussion: Okay, ohne soziale Abfederung ist relativ kurzfristig vielen Familien nicht zu helfen, wenn die fetten Energierechnungen kommen. Doch fügte ein Kollege hinzu: Er dusche seit dem 24. Februar 2022 ausschließlich kalt und erkenne keinen negativen Effekt. Seine provokative Frage: Ist Warmduschen nicht dekadent?“

Vielleicht Duschen überhaupt, wo es doch die weniger dekadenten Waschlapen gibt. Wir fragten an, ob es sich bei den Gerichten am Mittagstisch der Redaktion um warme Speisen gehandelt habe.

Die Antwort erteilte er nicht als Rückschreiben, sondern in der

Zeitung: Mit der als provokant aufgefassten Frage seien „die Fronten klar. Mit der Frage will Zeller eigentlich sagen: Du Bratze von kaltduschendem Redakteur, dann friss doch auch kalt. Ohne alle Ironie ist allerdings zu erwidern, dass Hühnerbein, Kartoffel und Hülsenfrucht unerwärmt nicht so bekömmlich sind. Im Gegensatz zum täglich kalten Duschen.“

Seine Worte.

Die Käufer der Zeitung werden auch weiterhin Geld für Hühnerbein, Kartoffeln und Hülsenfrüchte, sogar in erwärmten Zustand, übrig haben.

Da das Thema nun einmal angeschnitten ist: Wir sollten aufhören, unsere Politiker und Journalisten warm zu duschen und ihnen warme Speisen zu verabreichen.

Wir würden keinen negativen Effekt erkennen.

bz



Eine Krähe kürzt der anderen keine Rundfunkgebühren

Die Antwort auf die zugespitzte Frage, wer, außer denen, die da arbeiten, braucht eigentlich noch den öffentlich-rechtlichen Rundfunk?, ist: auch die Zeitungsjournalisten, denn die brauchen die Aussicht, ins beitragsfinanzierte Schlaraffenland wechseln zu können, ganz so, als wäre das harte Leben bei der Zeitung vor dem Fegefeuer der Pressekrise die Qualifizierung für das Paradies. Oder eben nicht.

Schockiert davon, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk gerade zu erkennen gibt, worum es sich bei ihm handelt, führen sich auch nur die auf, deren Hauptanliegen es war, dass dies nicht geschehe. Eine Anhäufung von Einzelfällen, mit denen niemand gerechnet hätte, weil man voller Vertrauen war, so hätte man es gern, und es spielt keine Rolle, ob sich alle darin abstimmen oder ob sie einer Ansage folgen oder ob die Ansage zu geben überflüssig wäre, wenn der herrschende Kommentarismus lautet, ja, jetzt müsse reformiert werden, aber auf keinen Fall dürfe dies Steuerbord in die Hände spielen. Das ist, was gerade alle schreiben.

Die *Thüringer Allgemeine* ist immerhin so offen, den derartigen Leitartikel mit dem Titel „Nach

dem Schock“ – er ist nämlich vorüber und diesmal ist nicht die Demokratie unter Schock – mit dem Emoticon „Hallo, hier wird es korrupt!“ zu kennzeichnen.

Der Verfasser, der dem Debes-Emoji Namen und Gesicht verliehen hat, kommt zu der Folgerung, die Gegenpartei „und andere wollen den ÖRR zerschlagen, um mit Desinformationen die Deutungshoheit zu erlangen. Das darf nicht gelingen.“ Wir fragten bei ihm an:

Welche Partei oder Parteiengruppe soll denn die Deutungshoheit haben? Ist etwas darüber bekannt, ob *die anderen* zum selben Komplott gehören oder nach Hoheit für eine andere Deutung streben?

Eine Antwort erhielten wir nicht, vermutlich war es keine gute Idee, einen Vertreter der Schwarmintelligenz nach der Bedeutung eines durch Autoprogrammierung erstellten Textes zu fragen

Bernd Zeller



Personen

FRAGE AN DEN AKBÜTZEL-BRIEFKASTEN: Ist da überhaupt noch was zu retten?



Nein, um mit dem Kanzler zu sprechen. Wer völlig ungeniert mit Deppinnensprech um Mitarbeiter für etwas, das er Kindersprachbrücke nennt, wirbt, zeigt, dass er nicht nur Konsument und Symptom ist, sondern, möglicherweise in einer langen Folge von Passivideologisierung dazu gemacht, Akteur und Betreiber einer durch nichts legitimierten Herrschaft, darin gewiss vollständig entsprechend dem Idealbild, dem auch die Kinder unterworfen werden.

Vielleicht ist es völlig missver-

ständig, aber zu sehen und genannt sind Roboter, als Synonym für die Sprache oder was? Ein Begeleitext fehlt, der erklären könnte, dass es etwa um Technik und Programmierung ginge. Man hätte bei etwas Pädagogischem vieles assoziiert, nur keine Roboter, und die Gremien und Instanzen hätten ihre Bauchschmerzen erlebbar gemacht, in der Zeit, die wir Älteren als Vergleich haben.

Darum ist es nicht einfach deren Problem und deren Spinnerei. Angeblich werden mit verrückten

Satzzeichen in Wörtern alle Geschlechter sichtbar gemacht oder gemeint. Wer schon mit so einem Schwindel beginnt, dem kann man auch sonst nichts abnehmen. Sichtbar gemacht wird gar nichts, man soll wissen, dass hier eine politische Unterordnung vorgenommen wird, und soll sich fügen.

Man müsse ja nicht. Doch, man muss sich so vollquatschen lassen. Dies ist eines freien Bürgers unwürdig. In ein solches Land kann man keine zwanzig Cent freiwillig investieren. ●

DA LACHT DIE DEMOKRATIE



IMPRESSUM

Rentnerisches Akkrützel, Jena's führende Seniorenzeitung seit 2019

Initiative zur Förderung der Teilhabe Thüringer Senioren an der Informationsgesellschaft

Druck Kein Druck, nur Mailversand

Geplante Erscheinungsweise so regelmäßig wie möglich

Objektleitung, Diversity-Manager, ausführender ehrenamtlicher Redakteur mit Migrationshintergrund,

verantwortlich im Sinne des Presserechts der bekannte Karikaturist Bernd Zeller, Theo-Neubauer-Straße 9, 07743 Jena, 0175-240 61 81

Anregungen und Aufregungen an Senioren-Akruetzel@gmx.de

Falls Sie wissen wollten, wer Grüne Ideen braucht

Wir bekommen immer wieder Hinweise und Tipps aus der Bevölkerung, also von den Menschen. Wie man weiß, sind Menschen grundsätzlich gut, außer unter kapitalistischen Bedingungen, und Hasstrolche treiben ihr schändliches Unwesen. Darum glauben wir erst einmal wenig bis nichts.

Erst recht, wenn es sich um völlig Unglaubliches und zudem Unglaubwürdiges handelt, wie bei dieser Zuschrift, die uns erreichte, in der man uns weismachen wollte: „Der neueste Slogan der FSU: ‚Eine bunte Universität braucht grüne Ideen.‘ Habe ich schon auf Aufstellern gelesen und auf einer der selbstgezim-

merten Palettenbänke auf dem Abbeplatz. Den Machern dieses Slogans würde ich gern ein paar Vorschläge dazu unterbreiten:

1. es mal mit weniger Kaffee und Sandwich to go versuchen und sein Frühstück zu Hause selber zu machen – spart sehr viel Plastik- und Sondermüll

2. sein Mittagessen nicht in Plastik- oder Papptellern irgendwo zu holen oder liefern zu lassen, sondern in den erreichbaren Mensen einzunehmen. Die gibt es deswegen ja!

3. Nach Abendvergnügen auf dem Abbe-Platz seinen Müll auch zu entsorgen und nicht der Stadtreinigung zusätzliche Arbeit und Kosten zu verursachen!

4. müssen nicht in allen Unigebäuden abends und nachts und sogar an den Wochenenden Flure, Räume und Labore ständig beleuchtet sein, wenn keiner da ist. In der Stadt werden Ampeln und Objektbeleuchtungen ausgeschaltet.“

Die Vorschläge sind ja nett und allesamt zu empfehlen. Aber muss er da so eine unsägliche Verschwörungstheorie erfinden, an der Uni würde der Slogan „Eine bunte Universität braucht Grüne Ideen“ verwendet? Das wäre die totale geistige Bankrotterklärung, so dumm ist niemand. Eine Universität braucht wissenschaftliche Ideen, widerlegbare Hypothesen zum Gewinnen von Erkenntnissen, keinen Parteienmüll. Was sollen die Leute denken. Auch noch Wahlwerbung auf dem Campus, das würde den Prinzipien der Demokratie und Freiheit komplett widersprechen. Abgesehen von der Peinlichkeit. „Hallo, wir haben keine Ideen, nicht einmal grüne, wir brauchen welche!“, das wäre die Botschaft. Könnte man Abschlüsse und akademische Grade von so





men, stellt sich der Generation Grün nur in dem Sinne als Frage nach Aufstiegsoptionen.

Hauptsache dabei sein. Wenn man wo was werden kann, dann beim Staat. Staatsdiener werden immer gebraucht, selbst nach einem Staatsbankrott. Man kann ihn nur als grüne Idee ausgeben, also umbenennen, so dass er emotional positiv klingt.

Wer dafür schon vorgearbeitet hat, ist Robert Habeck, der bekannte Kinderbuchautor. An dem Kinderbuch, das er letztes Jahr herausgebracht hat, kann die jetzige Studenten-

einer Hochschule ernstnehmen?

An einer Bildungseinrichtung hätte man so weit gedacht.

Oder wollte man die Frage beantworten: Wer braucht eigentlich grüne Ideen?

„Eine sozialistische Universität braucht rote Ideen“, das wäre selbst der FDJ zu peinlich gewesen. Aber für die heutige studentische, also junge Generation ist das alles neu, die erlebt ihren ersten großen Politikbetrug. Was soll man da machen, zumal sie es so wollen. Sie unterscheiden nicht zwischen Betrügen und Betrogenen. Die Frage „Wie weit kann ich mitmachen?“, bekannt als Dilemma in totalitären Systeme-

generation aber nicht liegen, für die gab es anderes, jedenfalls erzählt er unter anderem davon, wie aufregend und zugleich gemütlich-besinnlich ein Stromausfall sein kann. Schön mit fossilen Kerzen und einer Polizei, die nichts als den Straßenverkehr zu regeln hat.

Im Ernst.

Wirklich.

Nicht von Böswilligen unterstellt, er hat das geschrieben, gemeinsam mit seiner Frau,

man soll das den Kindern vorlesen. Die Böswilligen sagen allenfalls, damit verkauft er ein konservatives Familienbild, die vermittelten familiären Werte sollen zeigen, in einer funktionierenden Familie können die Kinder auch einen Stromausfall ohne Angst durchstehen, besonders wenn die ganze Gegend so ist, dass man, nun ja, Dunkelheit eben.

Die Grünen Ideen funktionieren indes auch nur im Bezugsraum einer konservativen Gesellschaftsprägung, und konservativ



bedeutet hier, dass wir von Grundannahmen ausgehen, die wir für essentiell halten, und ohne zu hinterfragen davon ausgehen, dass diese nicht als disponibel oder gar abzuschaffen angesehen werden von dem höfisch-pseudo-elitischen Milieu, das ja seine Posten behalten will und den Staat und die Institutionen braucht. Wir denken eben, eine Universität kommt nicht auf Dauer ohne Wissenschaft aus.

Aber so ist es nicht, denn auch und gerade darin besteht die Abgehobenheit; der Hof weiß nichts mehr davon, dass er die Arbeitsteilung und die Wertschöpfung zur Grundlage hat und dass das Geld irgendwoanders erwirtschaftet

tet werden muss. Wir glauben, dass die politischen Lügner lediglich nicht so gut darin sind, ihre eigene Ideologie zu umzusetzen, weil es da einige Hürden gibt, dass sie aber zumindest das Ideologische wirklich so meinen. Es sind ja zumeist wünschenswerte Sachen. Da kann man schon sich zu sehr darin versteigen.

Denken wir.

Wir sind auch noch nicht so weit zu sehen, dass die Lügen nicht bloß dadurch entstehen, dass das Gewünschte nicht mit der Realität mithalten könne oder aus Sicht der Ideologen die Realität nicht mit der Politik.

Es ist leider und bedauerlicherweife andersherum. Die Lügen beschreiben das Gegenteil der Absichten. Linke und Grüne, und andere Politiker haben wir nicht, sind im besten Falle nur unfähig und im häufigeren Falle einfach korrupte Gauner, die sich einen Gutmenschenanstrich geben, den sie sich selbst vorlügen, indem alle anderen zu noch Schlimmeren erklärt werden, und warum sind dies wohl Faschisten? Weil das dieselben wären ohne pseudomoralische Legitimierung.

Alles Sachen, die schon die ganze Zeit so waren und sich so entwickelt haben. Jetzt können wir es ja sagen, jetzt ist der Endpunkt erreicht.

Wenn – was der Fall ist, wirklich, nicht von uns ausgedacht – im Koalitionsvertrag unserer Venezuela-Ampel steht: „Unser Ziel ist es, das Zusammenleben von Weidetieren, Mensch und Wolf so gut zu gestalten, dass trotz noch steigender Wolfspopulation möglichst wenige Konflikte auftreten“, dann klingt das nach Leuten mit den besten Absichten, die sich dranmachen, das Gute-Wölfe-Gesetz auf den Weg zu bringen, bedeutet aber nichts anderes als: Wir werfen euch zum Fraß vor.

Kopfschütteln wäre schon die heftigste Reaktion, sofern man diese Information überhaupt erhält und verarbeiten will. Die Wenigsten werden vom Entsetzen gepackt angesichts der Dummheit derjenigen, die sich die Hoheit über die Gesellschaft anmaßen dafür, dass sie sich für fortgeschrittenen fortschrittlich halten.

Unsere Grünlinge bekommen

davon jedenfalls keinen Schrecken. Sie identifizieren sich nicht mit unseren fleischgebenden fossilen Weidetieren und auch nicht in diesem Sinne mit Menschen, die sind ja allenfalls zurückgebliebene uncoole Landbevölkerung.

Wenn sie sich mit wem identifizieren, dann vielleicht nicht gleich mit den Wölfen, aber mit der Regierung, mit dem Hof, der die Macht hat, diesen Blödsinn durchzusetzen. Gutes Gefühl. Ein

schlechtes gibt es von den Miesmachern, die immer dagegen sein wollen und nur Stress verbreiten. Bei denen gibt es garantiert keine halben bis ganzen Stellen, nicht einmal Drittmittel. Und keine Beförderungen.

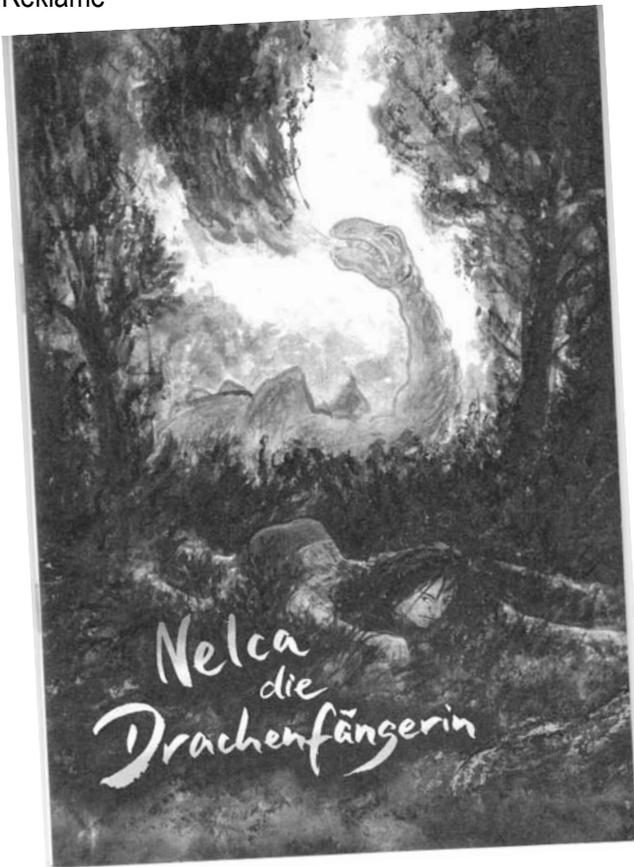
Vielleicht ist das mit dem Slogan von den Grünen Ideen doch wahr. Die bunte Uni braucht die. Alles, was vom Nachdenken abhält. Oder vom Arbeiten.

Suse Keyser, Irene Adler, Bernd Zeller

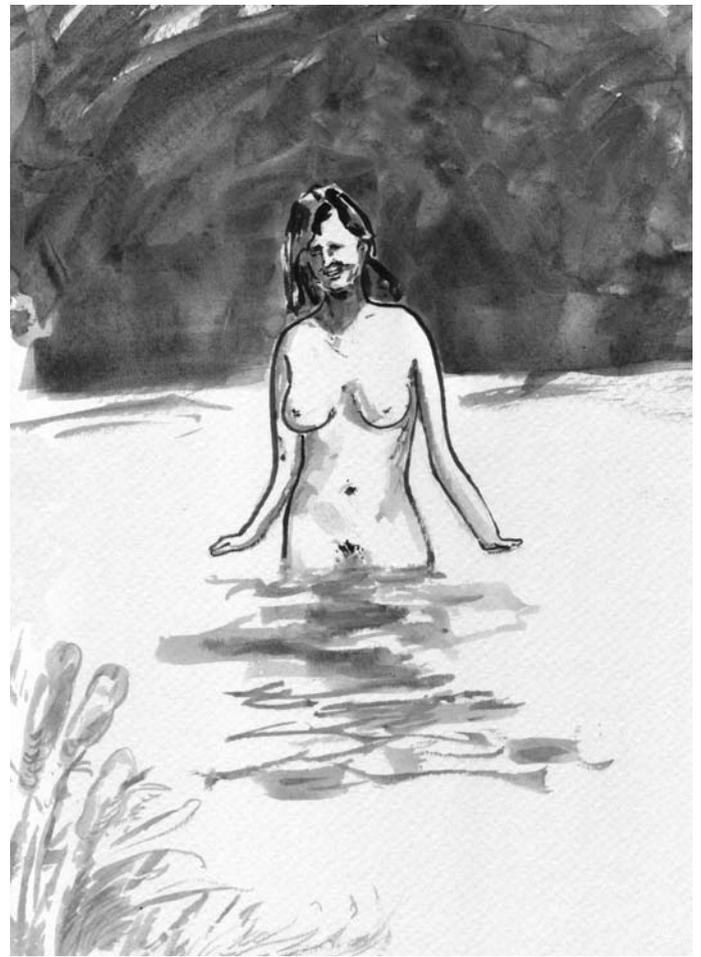


Jenaer Impressionen





Kostenloses Gratis-PDF für 0,- Euro
zum Umsonst-Herunterladen
ohne Bezahlschranke
auf www.zellerzeitung.de
unten bei den Klassikern



Originale kaufen
solange sie noch günstig sind
www.atelierno8.de

Das relative Highlight
für Ihr Betriebsfest oder
Ihre Coronaparty



ANERKANNTER KARIKATURIST
ZEICHNET PORTRÄTKARIKATUREN
VON ALLEN GÄSTEN, DIE WOLLEN

03641-619434

in und um Jena
ab 300,- €

AUCH NOCH WICHTIG



100 Seiten
20 Euro
www.solibro.de



Lokalpressefoto des Jahres: **„Gruppe von Leuten guckt in die Kamera“**



Zum Lokalpressefoto des Jahres wählte die hochkarätig besetzte Jury aus Menschen mit Expertisekompetenz das Foto „Gruppe von Leuten guckt in die Kamera“. Das Rennen um die begehrte Trophäe war zunächst in aller Munde, hatte sich doch die Creme de la Creme die Klinke in die Hand gegeben. Übrig blieb am Schluss die Qual der Wahl, bei welchem Exponat die Luft nach oben am dünnsten wäre. Die große Mehrheit war sich einig und entschied sich schweren Herzens gegen die andren. „Hinterher erscheint es logisch, aber im Prozess des Entstehens sieht die Sache doch diffiziler aus“, heißt es aus dem Gremium.

Aus der Redaktion **Beim Thema Glaubwürdigkeit müssen alle an einem Strang ziehen**

Zugegeben, die heutige Welt ist unübersichtlich geworden. Aber war das jemals anders? Da gehen die Meinungen auseinander, mitunter sogar so weit, dass das Band des Dialogs zu zerreißen zu drohen scheint. Faule Kompromisse sind fehl am Platz, wenn es darum geht, der Gesellschaft ein Höchstmaß an Vertrauenswürdigkeit vorzuleben. Das sind wir unseren Lesern schuldig, die sonst in das Loch der Skepsis fallen, wo schon diejenigen auf sie warten, die daraus ihren Vorteil ziehen wollen. Das beste Mittel dagegen ist eine Zeitung mit Lesern, die ihrer Redaktion vertrauen.

Großkommentar **Wer von Einschränkung der Meinungsfreiheit schwadroniert, bemerkt nicht die feine Ironie, dass er das noch sagen darf**



Sein wir ehrlich: Hand aufs Herz! Zur Wahrheit gehört aber auch, sie liegt irgendwo dazwischen. Was wir jetzt nicht brauchen, sind halbherzige Schnellschüsse. Deckelung und Entkopplung sind gefragt, sie dürfen aber nur den Auftakt bilden, bevor die zweite Runde an den Start geht. Eine Herkulesaufgabe gewiss, die wir nur mit gemeinsamem Unterhaken stemmen können. Die Zeit wartet nicht.

So verhalten Sie sich richtig, wenn jemand plötzlich die These verbreitet, die aktuelle Lage wäre genau die von den Grünen herbeigewünschte

Sie kennen das Problem, man sitzt gemütlich im Dunkeln in der Stromsperre, und plötzlich kommt jemand mit der staatsdelegitimierenden Provokation, das wäre wegen Energiewende. Wie reagiert man dann angemessen? Ja, das sollte man geübt haben, nämlich langgezogen, aber fest Quatsch! zu rufen. Augen verdrehen ist auch gut, wenn das noch zu sehen sein sollte.

